

(Abgeordneter Dr. Roth.)

(A) aus. Wir haben es ja gestern von dem konservativen Redner gehört, daß seine Freunde in aller Untertänigkeit monarchisch sind bis auf die Knochen, daß aber ihre Mitwirkung zur Einlösung des Königswortes nicht zu erhoffen ist. Was sie in aller Untertänigkeit tun, das ist, wenn es die anderen tun, ein Mütteln an den festen Pfeilern der monarchischen Ordnung.

(Sehr richtig!)

Es ist immer das alte Lied in der bekannten Melodie: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut.“

(Sehr richtig!)

Der Herr Abgeordnete Hofmann sprach sodann von unserer großen Zukunft, die uns nach dem Kriege bevorsteht, wenn wir nicht in den alten deutschen Erbfehler des Parteihaders verfallen. An wen richtet sich denn diese Apostrophe, an seine Freunde oder an die anderen? Man hat ja, meine Herren, mit der Gründung der sogenannten Vaterlandspartei schon einen recht vielversprechenden Anfang zur Zerspaltung, zur Neubelebung des Parteihaders gemacht. Man hat, um die Sache als Friedenswerk für fromme Gemüter zu empfehlen, sie mit Schalmeyklang eingeführt und behauptet, die Vaterlandspartei bezwecke nur die Einigung der Parteien auf der Grundlage eines deutschen Friedens. Ja, hat jemand sonst schon das wundertätige Mittel erprobt, eine neue Partei zu gründen, um vorhandene streitende Parteien zu versöhnen und unter einen Hut zu bringen? Und sind denn die bekannten Vorkämpfer wie Tirpitz und Kapp und tutti quanti etwa die berufenen Herolde eines Einigungswerkes? Die Drahtzieher der sogenannten Vaterlandspartei wollen nicht mehr und nicht weniger, als hintenherum Front zu machen gegen die Reichstagsmehrheit, deren Politik ihnen nicht gefällt, die sie aber nicht zu beseitigen vermögen.

(Sehr richtig!)

Daß sich diese Agitation jetzt letzten Endes gegen den Kaiser und die Reichsregierung richtet, das verschlägt ihnen nichts. Der Herr Abgeordnete Günther hat gestern aus einem preussischen Kreisamtsblatt recht hübsche Vaterlandsparteiblüten zum Vortrag gebracht. Er hätte nicht so weit zu gehen brauchen. Wir haben auch in Sachsen solche Beispiele; in Nr. 319 des „Dresdner Anzeigers“ vom 9. November 1917 heißt es:

„Wozu will England die Demokratisierung? Damit der kräftige Wille zu Kampf und Sieg erlahme, damit jene verzagte Stimmung um sich

greife, die Erzberger in jenen Julitagen als ersten Schritt zum Verständigungsfrieden vorbereitete und die jene elende Kundgebung vom 19. Juli gebar.“

(Abgeordneter Dr. Dietel: Das steht im Dresdner Anzeiger!)

Meine Herren! So schreiben die Leute, die die Parteien versöhnen wollen!

Wie wird nun die Propaganda für diese Versöhnungspartei getrieben? In kleinen Städten wandern die bezahlten Sammelboten mit Listen von Haus zu Haus, und die Leute, die sonst auch schon allwöchentlich zwei oder drei Sammellisten zu wohltätigen Zwecken ins Haus bekommen, lassen sich eintragen, damit es nicht den Anschein gewinnt, als wollten sie sich um den Obolus von einer Mark drücken. Und nun werden triumphierend diese Leute als im Heerbann der Vaterlandspartei stehend registriert. Glaubt man denn bei solcher Agitation wirklich, durch eine hohe, auf diese Weise erreichte Mitgliederzahl jemand imponieren zu können?

In Dresden und in anderen Großstädten wird die Agitation in anderer Weise mit Hochdruck betrieben. Wir haben es ja kürzlich gesehen, daß im Zirkus Sarasani und in zwei anderen Sälen an einem Tage Versammlungen stattgefunden haben. Und damit es nicht an dem nötigen Auditorium fehlte, lud man die Schüler dazu ein

(Hört, hört! links.)

und stellte ihnen sogar reservierte Plätze zur Verfügung.

(Abgeordneter Heldt: Die Soldaten wurden kommandiert!)

Selbstverständlich übt die Neuheit einer derartigen Erscheinung eine solche Werbekraft auf den Besuch der Versammlungen aus, daß bereits am Tage vor der Versammlung die Plätze im Zirkus und in den beiden anderen Lokalen ausverkauft gewesen sein sollen. Die Regisseure wußten ganz genau, was beim Publikum zieht. Wie hätte man sonst wagen können, offiziell Schüler zu politischen Versammlungen heranzuziehen, ohne mit der Polizei in Konflikt zu kommen! Als vor einiger Zeit in Callenberg unpolitische Vorträge über Bürgerkunde abgehalten wurden, verbot der Direktor des Lehrerseminars seinen Zöglingen, diese Versammlung zu besuchen, und doch hätten diese Versammlungen, die ganz unpolitischer Art waren, nur ihr Wissen bereichern können.

(Sehr richtig!)